



Ursel Sieber
GESUNDER ZWEIFEL
 Einsichten eines Pharmakritikers
 [Berlin Verlag, Berlin 2010, 207 S., € 17,95]

FRAGWÜRDIGE PRAKTIKEN

Spannender Report über Interessenkonflikte im Gesundheitssystem

Das sich im Gesundheitswesen nicht alles nur um das Wohlergehen des Patienten dreht, ist beinahe ein Klischee, so oft ist dieser Umstand schon pauschal beklagt worden. In diesem Buch übt die Fernsehjournalistin Ursel Sieber nun konkrete Kritik. Am Beispiel des Kölner Instituts für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) demonstriert die Autorin anschaulich, wie stark verschiedene, überwiegend finanzielle Interessen das Gesundheitswesen beherrschen und welche bedenklichen Konsequenzen diese Gemengelage heute schon hat.

Mit einem der prominentesten Opfer beginnt Sieber ihren Enthüllungsbericht. Peter Sawicki, ehemaliger Leiter des IQWiG, wurde vergangenes Jahr unter fadenscheinig anmutenden Anschuldigungen von seinem Posten gedrängt: Er soll Reisekosten falsch abgerechnet haben. Dass die Angelegenheit inszeniert worden war, um den Institutschef loszuwerden, erscheint plausibel; die Autorin liefert dafür auch eine ganze Reihe von Indizien.

Sawicki hatte sich bei den Pharmalobbyisten wenig Freunde gemacht, als er tun wollte, was ihm von Amts wegen aufgetragen war: Qualität und Wirtschaftlichkeit des deutschen Gesundheitssystems zu überprüfen. Die Journalistin erläutert, inwiefern dieses Anliegen mit den Interessen von Pharmafirmen, Ärzten und Kassenfunktionären kollidierte, und entlarvt dabei einen Filz aus finanziellen

Sieber entlarvt einen Filz aus Karriereambitionen und Behäbigkeit bei Pharmavertretern und Kassenfunktionären

Machenschaften, Behäbigkeit und Karriereambitionen.

Exemplarisch schildert Sieber den Kampf um künstliches Insulin. Sawicki bezweifelte, dass es im Vergleich zum

herkömmlichen, günstigeren Humaninsulin Diabetikern tatsächlich einen Vorteil bringe. Die Autorin zeigt auf, wie Arzneimittelhersteller aus einer dünnen Datenlage die gewünschten Ergebnisse herausiebt und wie sie Ärzte und Selbsthilfegruppen, aber auch Medien und Politiker manipulierten.

Bezeichnend ist auch das Tauziehen um das Alzheimermedikament Memantin, nach dessen Einnahme Patienten in psychologischen Leistungstests immerhin geringfügig besser abschnitten. Das IQWiG wollte nun prüfen, ob sich der Vorteil auch im Alltag nachweisen ließ. Doch die dazu nötigen Daten hielten die Hersteller über Jahre zurück, berichtet Sieber. Derweil wurde das Mittel weiter beworben und von Ärzten verordnet. 2009 kam das IQWiG in einem Abschlussbericht zu dem Ergebnis, ein alltagsrelevanter Nutzen sei nicht zu belegen.



Guido Hermey, Claudia Mahlke,
 Michael Schwake, Tobias Sommer
DER EXPERIMENTATOR: NEUROWISSENSCHAFTEN
 [Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg 2010, 273 S., € 32,95]



Das Gehirn ist sicherlich das faszinierendste Organ des Menschen. Wer jedoch tiefer in die Materie des Geistes eindringen möchte, kommt um wissenschaftliche Experimente nicht herum. Wie die anderen Bücher aus der Reihe »Der Experimentator« (etwa zur Molekularbiologie) bietet auch der Band »Neurowissenschaften« Hilfe für Studierende, Doktoranden und technische Mitarbeiter. Die vier Autoren, darunter Neurobiologen und Biochemiker, liefern einen umfassenden Überblick über Standardmethoden sowie moderne Entwicklungen des Fachgebiets. Ihr Rundumschlag reicht von biochemischen und elektrophysiologischen Methoden über Experimente aus der Neurobiologie, Genetik und Verhaltensforschung bis hin zu bildgebenden Verfahren. Die Nüchternheit des Stoffs kompensieren die Autoren mit einer Prise Humor, so dass der Lesespaß nicht zu kurz kommt.

Mitunter lehnt sich die Autorin allerdings zu weit aus dem Fenster: Womöglich, so Sieber, würden die Indikationen für eine Stammzelltherapie bei Leukämie wegen finanzieller Anreize großzügig gestellt. Allzu vage schildert sie die komplizierten Sachverhalte und Probleme auf diesem Gebiet. Das genügt nicht, um den Befürwortern der Stammzelltherapie glaubhaft rein ökonomische Interessen zu unterstellen.

Bemängeln lässt sich auch Siebers naive Gegenüberstellung von wackeren Verfechtern der evidenzbasierten Medizin auf der einen Seite und der gierigen Industrie sowie ihren korrupten Vasallen auf der anderen. Dieses Szenario ist zu schlicht geraten. Dem Gehalt der Lektüre schadet das nicht. Siebers akribische Recherche liefert viele Fakten – und die gilt es zu diskutieren, bevor man ihr Buch als ideologisch abtut. Ein spannender und informativer Report für Ärzte, Journalisten und mündige Bürger.

Friedrich Pekus ist Mediziner und arbeitet als Journalist in München.



exzellent



solide



durchwachsen



mangelhaft

MEIN LIEBLINGSBUCH

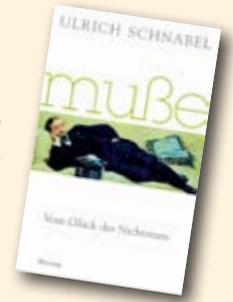
Lektüretipps von klugen Köpfen



THOMAS METZINGER, Professor für Philosophie
an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Ulrich Schnabel
muße

Vom Glück des Nichtstuns
[Blessing, München 2010, 287 S., € 19,95]



Alles geht immer schneller – dieser Trend spiegelt sich nicht nur im technischen Fortschritt, sondern auch im gesellschaftlichen und kulturellen Wandel. Der Wissenschaftsjournalist und Sachbuchautor Ulrich Schnabel geht dem Innovationsfieber der globalisierten Moderne nun philosophisch auf den Grund. Er erzählt eine kleine Geschichte der Beschleunigung vom Beginn der Zeitmessung bis zum rastlosen Stillstand der Gegenwart.

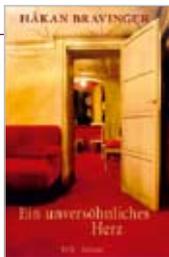
Schnabels zentraler Gedanke: Stille Leerzeiten erinnern uns an die Endlichkeit des Lebens. Doch wir wollen unsere Sterblichkeit nicht spüren, denn wir haben den Glauben an das ewige Leben verloren. So streben wir nach Unendlichkeit in der Verdichtung, betreiben »existenzielles

Multitasking« und häufen immer mehr Erlebnisse in immer kürzerer Zeit an – obwohl wir uns doch viel lieber entspannen würden. Wir sind getrieben von einem dumpfen Gefühl des »Lebens als letzter Gelegenheit« und kommen deshalb fast nie im Jetzt an. Was dabei verloren geht, ist die Qualität des Bewusstseins: Muße.

Das Buch ist gut lesbar und verständlich geschrieben. Schnabel analysiert nicht nur, er weist dem Leser den Weg zur Langsamkeit. Gefehlt hat mir allerdings ein Hinweis auf einen Klassiker von Henry David Thoreau aus dem Jahr 1854: »Walden oder Leben in den Wäldern«. Den habe ich nämlich vergangene Weihnachten als Hörbuch im Dunklen vor dem Kamin gehört. Ein guter erster Schritt!



Håkan Bravinger
EIN UNVERSÖHNLICHES HERZ
[Random House, München 2010, 480 S.,
€ 21,99]



Launen, ist ein angesehener Nervenarzt und führt die Psychoanalyse in Schweden ein. Beruflich erfolgreich und mit dem kühlen Blick des Analytikers distanziert er sich von seinem jüngeren Bruder Andreas (1879–1925) – einem brillanten Kriminologen, der jedoch unter Depressionen, Minderwertigkeitsgefühlen und Schreibblockaden leidet.

1904 heiratet Andreas eine junge Aristokratin. Als wenig später bekannt wird, dass deren Mutter und Poul ein Verhältnis haben, spitzt sich der Konflikt zwischen den Brüdern zu. Obwohl jeder auf seine Weise mit den Irrungen und Wirrungen der Seele vertraut ist, endet die gemeinsame Geschichte unversöhnlich. 1925 nimmt sich Andreas das Leben.

Bravinger fungiert als Erzähler und Biograf, der unter anderem anhand von fiktiven Briefen und Tagebucheinträgen den persönlichen und beruflichen Werdegang der Brüder, ihre Ehen und amourösen Verhältnisse beschreibt. Er schildert,

wie in den zunehmend erstarrten Familienbeziehungen alle Regeln der Vernunft aussetzen – der bekannte Kommunikationsforscher Paul Watzlawick (1921–2007) beschrieb ein solches System einst als »Labyrinth von Spannungen, Streitereien und Versöhnungen, deren Logik widerspruchsvoll ist«.

Über die schwedische Gesellschaft Anfang des 20. Jahrhunderts, in der die Protagonisten lebten, erfährt der Leser eher wenig. Außerdem hat sich der Autor die künstlerische Freiheit genommen, reale Ereignisse zu verschieben und einige Szenen und Charaktere frei zu erfinden. Doch seinem Sujet wird der Autor gerecht. Andreas Bjerre formuliert es in einem seiner Briefe so: »Wenn man einen Menschen beschreibt, deutet man ihn. Jede Biografie ist per se ein Roman.«

Katja Schwab ist Diplompsychologin und arbeitet als Dozentin und freie Journalistin in Berlin.

FAMILIENBANDE

Biografischer Roman über
die Hassliebe zweier Brüder

Håkan Bravinger erzählt die tragische Geschichte der Gebrüder Bjerre, zweier bedeutender schwedischer Seelenforscher, die zeitlebens keinen Weg zueinander fanden. Der Ältere, Poul (1876–1965), eitel und mit Hang zur Selbstüberschätzung, zugleich wechselhaft in seinen

SCHAUFENSTER – WEITERE NEUERSCHEINUNGEN

HIRNFORSCHUNG UND PHILOSOPHIE

- Oehler, J. (Hg.): **DER MENSCH – EVOLUTION, NATUR UND KULTUR**
Beiträge zu unserem heutigen Menschenbild
[Springer, Heidelberg 2010, 359 S., € 24,95]
- Rössler, J.: **MACHEN SIE DAS BESTE AUS IHREM KOPF**
Praktische Tipps der Hirnforschung für Alltag und Beruf
[Kreuz, München 2010, 200 S., € 14,95]
- Schleim, S.: **DIE NEUROGESELLSCHAFT** Wie die Hirnforschung Recht und Moral herausfordert [Heise, Hannover 2011, 203 S., € 18,90]

PSYCHOLOGIE UND GESELLSCHAFT

- Ekman, P.: **ICH WEISS, DASS DU LÜGST** Was Gesichter verraten
[Rowohlt, Reinbek 2011, 510 S., € 11,99]
- Bublotz-Lutz, E., Göskens, E., Kricheldorf, C., Schramek, R.: **GERAGOGIK**
Bildung und Lernen im Prozess des Alterns. Das Lehrbuch
[Kohlhammer, Stuttgart 2010, 280 S., € 39,80]
- Meston, C.M., Buss, D.M.: **WARUM FRAUEN SEX HABEN**
Abenteuer, Karriere, Lust und Langeweile. Die 237 Motive für weiblichen Sex
[Haffmanns & Tolkemitt, Berlin 2010, 314 S., € 19,90]
- Schloffer, H., Prang, E., Frick, A.: **GEDÄCHTNISTRaining** Theoretische und praktische Grundlagen [Springer, Heidelberg 2010, 244 S., € 39,95]

MEDIZIN UND PSYCHOTHERAPIE

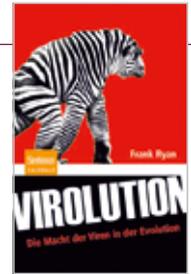
- Thünker, J., Pietrowsky, R.: **ALPTRÄUME** Ein Therapiemanual
[Hogrefe, Göttingen 2011, 106 S., € 39,95]
- Weissenberger-Leduc, M., Weiberg, A.: **GEWALT UND DEMENZ**
Ursachen und Lösungsansätze für ein Tabuthema in der Pflege
[Springer, Wien 2010, 201 S., € 29,13]

KINDER UND FAMILIE

- Wiegand-Grefe, S., Matthejat, F., Lenz, A. (Hg.):
KINDER MIT PSYCHISCH KRANKEN ELTERN Klinik und Forschung
[Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2010, 460 S., € 34,90]
- Hellbrügge, T., Schneeweiß, B.: **FRÜHE STÖRUNGEN BEHANDELN – ELTERN-KOMPETENZ STÄRKEN** Grundlagen der Frührehabilitation
[Klett-Cotta, Stuttgart 2010, 278 S., € 34,95]
- Lohaus, A., Vierhaus, M., Maass, A.: **ENTWICKLUNGSPSYCHOLOGIE DES KINDES- UND JUGENDALTERS** [Springer, Heidelberg 2010, 285 S., € 29,95]

RATGEBER UND LEBENSHILFE

- Dietzfelbinger, M.: **TRENNUNGSBERATUNG**
Beratung von Paaren, die auf Trennung und Scheidung zugehen
[Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2010, 118 S., € 14,95]
- Nöllke, M.: **DIE SPRACHE DER MACHT** Wie man sie durchschaut. Wie man sie nutzt [Haupe, Freiburg 2010, 203 S., € 19,80]
- Wehner-Zott, S., Himmerich, H.: **DIE SEELE HEILEN**
Ein Mutmachbuch für Depressive und ihre Angehörigen
[Gräfe & Unzer, München 2010, 240 S., € 16,99]



Frank Ryan
VIROOLUTION
Die Macht der Viren in der Evolution
[Spektrum Akademischer Verlag,
Heidelberg 2010, 364 S., € 24,95]

VIREN SEI DANK

*Ein gar nicht so neuer Aspekt
der Evolution*

Viren kennen wir meist nur als Krankheitserreger. Dass sie der Evolution des Menschen gelegentlich auch von Vorteil sind, ist weniger geläufig: Rund 40 Prozent unserer DNA bestehen aus genetischen Elementen, die ursprünglich von Viren stammen. Die Rolle dieser »viralen Sequenzen« in der Stammesgeschichte des Menschen will der promovierte Mediziner Frank Ryan deutlich machen. Der Autor verspricht ein bahnbrechendes und kontroverses Werk – überschätzt seinen Beitrag damit allerdings gründlich.

Zunächst beschreibt er am Beispiel von Säugetieren, inwiefern Viren dem Überleben einer Spezies helfen können. Wenn sich virale Sequenzen in die DNA eines Lebewesens integrieren, kann daraus eine Symbiose entstehen – eine friedliche Koexistenz meist zum beiderseitigen Nutzen. So zeigten Forscher zum Beispiel im Jahr 2000, dass so genannte Retroviren einst Bauleitungen für

**Alle rezensierten Bücher,
CD-ROMs und DVDs können Sie
im **SCIENCE-SHOP** bestellen**

Direkt unter:
www.science-shop.de
oder per E-Mail:
info@science-shop.de
Telefon: 06221 9126-841
Fax: 06221 9126-869

Proteine einschleusten, die heute dafür sorgen, dass sich bei einem Säugetier die Plazenta bildet, und auf diese Weise den Nährstoffaustausch zwischen der Mutter und ihrem ungeborenen Kind sicherstellen. Die Viren profitieren ihrerseits davon, weil das Wirtstier Teile ihrer Erbsubstanz aufgenommen hat und nun vielfältigt.

Im zweiten Teil des Buchs beschäftigt sich Ryan hauptsächlich mit der Rolle der ursprünglich viralen Sequenzen bei der Entstehung von Krebs und Autoimmunstörungen. Dann springt er weiter zu so genannten epigenetischen Einflüssen: Sie verändern nicht die Gensequenzen selbst, sondern wie diese abgelesen werden. Inwieweit epigenetische Veränderungen bei Tieren und Menschen vererbt werden können, ist noch unklar.

Beim Lesen bekommt man leicht den Eindruck, als hätte noch kaum jemand über die Rolle der Viren in der Evolution nachgedacht und als wäre dies daher ein kontroverses Thema. Beides ist falsch.

Auch die These, dass die biologische Evolution nicht ausschließlich auf Selektion und Mutation beruht, ist weder neu noch umstritten. Der Autor führt dazu einige andere Mechanismen an – darunter Epi-

Das Buch erweckt den Eindruck, als hätte noch niemand zuvor über die Rolle der Viren in der Evolution nachgedacht. Das ist falsch

genetik und das Herumspringen mobiler Genabschnitte, doch auch diese sind längst bekannt.

So löblich es ist, diese Erkenntnisse einem breiten Publikum vorstellen zu wollen, krankt Ryans Darstellung neben der inhaltlichen Unausgewogenheit auch an sprachlichen Ungenauigkeiten. Der Autor springt oft abrupt von einem Thema zum anderen. Wie etwa die Epigenetik mit der Rolle der Viren in der Evolution zusammenhängt, bleibt im Dunkeln.

Interviews mit Experten gibt Ryan seitweise in Dialogform wieder – und lobt dabei die Weitsicht seiner eigenen Fragen.

Dafür mangelt es an Illustrationen: Das ganze Buch enthält nur fünf, die noch dazu nicht selbsterklärend sind und bei denen aussagekräftige Legenden fehlen. Anschauliche Abbildungen wären aber oft

nötig gewesen, um die beschriebenen Prozesse verständlich zu machen, zum Beispiel den typischen Lebenszyklus eines Retrovirus.

Wer Viren bislang nur als Krankheitserreger kannte, gewinnt in diesem Buch mit etwas Geduld manch neue Einsicht. Allerdings muss er sich das hart erarbeiten und viele Zusammenhänge selbst erschließen.

Christiane Jost ist promovierte Biochemikerin und wissenschaftliche Projektkoordinatorin im Department für Infektiologie und Virologie am Universitätsklinikum Heidelberg.



Sarah Blaffer Hrdy
MÜTTER UND ANDERE
Wie die Evolution uns zu sozialen Wesen gemacht hat
[Berlin Verlag, Berlin 2010, 544 S., € 28,-]



Die gemeinschaftliche Kinderbetreuung von Mann und Frau sei die Wiege menschlicher Empathie, so lautet die These der Biologin Sarah B. Hrdy, einer emeritierten Professorin der University of California. Weniger dem gemeinsamen Jagen der Männer als vielmehr dem erfolgreichen Prinzip der Ko-Mutterschaft von Vätern, Geschwistern, Großeltern und anderen Stammesmitgliedern habe man es zu verdanken, dass der Mensch heute im Vergleich zu den meisten Tieren ein sozial kompetenter Zeitgenosse ist. Auch wenn die Autorin ihre Theorie von der entwicklungs-geschichtlichen Rolle der Erziehung gelegentlich überstrapaziert: Das Buch gibt dank der klaren, alltagsnahen Sprache einen verständlichen Überblick und stellt ein breites Spektrum an Befunden vor – von der Primatenforschung über die Neurobiologie bis hin zu ethnologischen Feldstudien an den letzten verbliebenen Jäger- und-Sammler-Kulturen.



Peter Dal-Bianco, Peter Walla
VERRÜCKT
Was unser Gehirn alles kann, selbst wenn es versagt
[Galila, Etsdorf 2010, 219 S., € 21,90]



»Ich bin davon überzeugt, dass Sie dieses Buch auch ohne jegliches Bewusstsein lesen könnten und dennoch den Inhalt verstehen würden.« Diesem Statement der beiden Autoren – ein Mediziner und ein Hirnforscher, die gerne mit einer Stimme in der Ichform schreiben – lässt sich noch eins draufsetzen: Lesen Sie dieses Werk (wenn überhaupt) möglichst nicht mit Bewusstsein! Dann dürften Sie sich wenigstens nicht über die vielen Belanglosigkeiten und Gemeinplätze ärgern, die darin versammelt sind. Das Ganze wirkt, als würde man den Selbstgesprächen zweier Professoren lauschen; von aktueller Forschung und verblüffenden Erkenntnissen keine Spur. Dass wir ein Produkt der Evolution sind, dass Gefühle etwas im Gehirn bewirken, dass wir auch unbewusst lernen und psychische Störungen von der jeweiligen Kultur abhängen, in der wir leben – das ist altbekannt und vielerorts schon spannender erklärt worden.

KOPFNUSS DAS G&G-GEWINNSPIEL

Hätten Sie's gewusst?

Die Antworten auf die folgenden Fragen finden Sie in der aktuellen Ausgabe von **Gehirn&Geist**. Wenn Sie an unserem Gewinnspiel teilnehmen möchten, schicken Sie die Lösungen bitte mit dem Betreff »März« per E-Mail an: **kopfnuss@gehirn-und-geist.de**.

Unter allen korrekten Zuschriften verlosen wir drei Exemplare unseres Tipps des Monats:



Ulrich Schnabel

muße

Vom Glück des Nichtstuns

[Blessing, München 2010, 287 S., € 19,95]

Einsendeschluss ist der 20.3. 2010. Die Auflösung finden Sie in **G&G** 5/2011. Mit einer richtigen Antwort haben Sie außerdem die Chance, ein **G&G**-Abonnement für 2012 zu gewinnen.

Ihre persönlichen Daten werden allein zur Gewinnbenachrichtigung verwendet und nicht an Dritte weitergegeben.

Auflösung der Kopfnuss 12/2010: 1b, 2b, 3a, 4c, 5c

Jeweils eine Ausgabe von: »Der Mann, der sein Gedächtnis verlor« geht an Cora Albrecht (Magdeburg), Gustav Haab (Ottweiler), Burkard Laudensack (Arnstein). Das **G&G**-Abonnement für 2011 gewann Jeannette Riedle (Berlin).

1. Von »intrinsischer Religiosität« spricht man, wenn der Glaube ...

- a) in einer kulturellen Tradition wurzelt
- b) dem Bedürfnis nach Geborgenheit in einer Gemeinschaft entspringt
- c) um seiner selbst willen praktiziert wird

2. Welches Design bevorzugen Menschen bei Gebrauchsgegenständen wie Sofas, Autos oder Armbanduhren?

- a) bunte Farben
- b) feine Linien
- c) runde Formen

3. Welcher Teil des Denkkorgans zeigt beim Klarträumen vermehrt Hirnstrommuster, die für das konzentrierte Wachsein typisch sind?

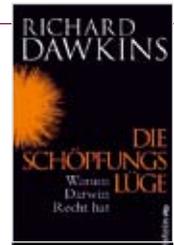
- a) Stirnlappen
- b) Schläfenlappen
- c) Hinterhauptslappen

4. Was bezeichnet das Kürzel CSC?

- a) Suchtstoffe im Tabak
- b) Schizophrenie fördernde Gene
- c) Krebsstammzellen

5. Womit beschäftigt sich der Forschungszweig der Optogenetik?

- a) mit erblichen Krankheiten des Auges sowie des Sehsystems
- b) mit der Steuerung genetisch manipulierter Zellen durch Lichtstrahlen
- c) mit dem Ablesen genetischer Informationen per Iris- und Pupillen-Scans



Richard Dawkins

DIE SCHÖPFUNGSLÜGE

Warum Darwin Recht hat

[Ullstein, Berlin 2010, 527 S., € 24,95]

ARGUMENTATIONSHILFEN FÜR DARWINIANER

Richard Dawkins rekapituliert soliden Lehrstoff zur Entstehung des Menschen

Einst verteidigte der britische Biologe Thomas Henry Huxley (1825–1895), ein Verfechter der empirischen Wissenschaften, die revolutionäre Evolutionstheorie seines Zeitgenossen Charles Darwin und erwarb sich damit den Ruf als »Darwins Bulldogge«. Sein rechtmäßiger Erbe ist heute der britische Zoologe Richard Dawkins – auch als »Darwins Rottweiler« bekannt. Das lässt selbst Laien ahnen, dass es sich hier um einen ebenso bissigen wie streitlustigen Anhänger der Evolutionstheorie handelt, wie seine zahlreichen Aufsätze und Bücher beweisen.

Dawkins ist aber nicht nur bis ins Mark Darwinist. Er ist auch dafür bekannt, wissenschaftliche Forschung populär darzustellen und einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln; diese Kunst lehrte er bis 2008 an der University of Oxford in England. Christentum und Evolution hält er für unvereinbar, Religion ist für ihn ein »Wahn« oder »Virus« und der Glaube an einen Gott mindestens irrational, wenn nicht gefährlich.

Der deutsche Titel seines neuen Buchs lässt die gleiche Stoßrichtung vermuten. Der englische Originaltitel »The Greatest Show On Earth« passt jedoch besser, denn Dawkins schreibt diesmal nicht gegen die Religion an, sondern für die Evolution. Wie ernst es ihm damit ist, veranschaulicht der Autor mit Umfrageergebnissen unter anderem aus Deutschland: 2005 behauptete demnach noch knapp jeder

Vierte hier zu Lande, der Mensch hätte sich nicht aus älteren Tierarten entwickelt. Dawkins knöpft sich die so genannten Kreationisten vor, die glauben, der biblische Schöpfungsakt und nicht die natürliche Selektion habe den Menschen hervorgebracht. Gleich auf den ersten Seiten zieht der Provokateur alle Register: Wenn Kreationisten forderten, im Schulunterricht die Evolutionstheorie und den Schöpfungsmythos gleichwertig zu behandeln, sei die Lage des Biologielehrers nicht weniger misslich als die eines Geschichtslehrers, der den Holocaust und seine Leugnung als gleichwertige Theorien darlegen solle. Dieser Vergleich rief schon in den USA öffentliche Empörung hervor und dürfte in Deutschland noch höhere Wellen schlagen.

Dass Darwins Evolutionstheorie längst keine Glaubensfrage mehr ist, demonstriert Dawkins mit einer umfangreichen Sammlung von Belegen aus Geologie, Paläontologie, Genetik, Embryologie und Anatomie. Aktuelle oder strittige Fragen etwa zur Deutung von Fossilien blendet er

aber weit gehend aus. So äußert sich Dawkins zum Beispiel nur knapp zur umstrittenen Theorie einer »RNA-Welt«: der Annahme, dass sich in der Ursuppe zunächst spontan RNA-Moleküle bildeten, bevor die DNA entstand. Die Frage nach dem Ursprung allen Lebens scheint ihm an dieser Stelle nicht so wichtig zu sein.

Der eigenwillige Evolutionsbiologe tritt diesmal klar hinter seine pädagogischen Ziele zurück. Er präsentiert keine neuen Ideen, sondern argumentiert konventionell und solide. Wenn er Begriffe wie »Theorie« oder »Tatsache« erläutert, verzichtet er erfreulicherweise auch auf wissenschaftstheoretische Diskussionen.

Pluspunkte sammelt er zudem mit seinem schnörkellosen Stil und lebendigen Vergleichen. Wie in früheren Werken schreibt Dawkins klar und anschaulich, auch wenn er diesmal ein bescheideneres Ziel verfolgt: die Anhänger der Evolutionstheorie mit Argumenten zu versorgen.

Olaf Schmidt ist promovierter Biologe und arbeitet als freier Journalist in Essen.



Heinz Häfner
SCHIZOPHRENIE
Erkennen, verstehen,
behandeln
[C.H.Beck, München 2010,
128 S., € 8,95]



Heinz Häfner, Vater der modernen Schizophrenieforschung, präsentiert den aktuellen Stand seines Fachgebiets: von Verbreitung und Verlauf der Erkrankung über neue molekulargenetische Befunde bis hin zu Chancen und Risiken der medikamentösen Behandlung. Daneben klärt der Psychiater über den Zusammenhang zwischen Schizophrenie und Gewalt sowie das beste Verhalten in Notsituationen auf. Er vermeidet unnötige Schlenker, bewegt sich aber auf so hohem Niveau, dass die Lektüre ohne akademische Vorbildung nicht leichtfallen dürfte. Für viele Betroffene eignet sich das Büchlein deshalb nicht so sehr. Ärzten und Psychologen ist dieser komprimierte, kompetente Überblick jedoch zu empfehlen.

www.gehirn-und-geist.de/aboplus

Der Premiumbereich – exklusiv für Abonnenten von Gehirn&Geist



Treue Leser von **Gehirn&Geist** profitieren nicht nur von besonders günstigen Abokonditionen, exklusiv auf sie warten unter www.gehirn-und-geist.de/aboplus auch eine ganze Reihe weiterer hochwertiger Inhalte und Angebote, unter anderem:

■ alle **Gehirn&Geist**-Ausgaben seit Ersterscheinung

◀ ein Mitgliedsausweis, dessen Inhaber in zahlreichen Museen und wissenschaftlichen Einrichtungen Vergünstigungen erhält

▶ unter allen Abonnenten verlosen wir zu jeder Ausgabe 4 Gutscheine im Wert von je € 25,- für den Science-Shop.de





WIEGE DER WÖRTER

Entwickelte sich die menschliche Sprache aus Ammengebrabbel?

Wie kam der *Homo sapiens* zur Sprache? Und welchen Zweck erfüllte sie, als unsere Urahnen die ersten Wörter austauschten? Für die amerikanische Anthropologin und Neurowissenschaftlerin Dean Falk von der Florida State University liegt die Antwort auf der Hand: Der aufrechte Gang brachte den Nachteil mit sich, dass der Nachwuchs, anders als etwa bei Menschenaffen, nicht mehr auf dem Rücken der Mutter getragen werden konnte. Wollte die Frau nun Nahrung sammeln oder anderen Beschäftigungen nachgehen, so musste sie ihren Säugling ablegen, um die Hände frei zu bekommen. Und damit war sie gezwungen, eine Kinderbetreuung zu organisieren – oder aus der Ferne beruhigend auf das Kleine einzureden.

Wahrscheinlich, so Falk, lösten frühe Hominidenmütter diese Aufgabe, indem sie beruhigende, dem Kind vertraute Laute von sich gaben und so mit ihm in Verbindung blieben. Entsprechend vermutet sie die Anfänge des menschlichen Sprechens in der Ammensprache. Nach Auffassung der Anthropologin besitze diese nicht nur universelle Kennzeichen wie hohe Tonlage, Wortwiederholungen und Doppelsilben sowie kurze und einfache Satzkonstruktionen. Sie helfe den Kleinen auch, die Sprache der Großen überhaupt zu lernen.

Nichtmenschliche Primaten können auf diese Art der Verständigung verzichten, berichtet Falk: Affenmamas tragen ihren Nachwuchs nämlich ständig mit

sich herum und geben ihn eher selten in fremde Obhut. Die Neurowissenschaftlerin stützt ihre These auf zahlreiche weitere Beobachtungen und Befunde, zum Beispiel aus der Hirnforschung: Das simple Geplapper zwischen Mutter und Kind entspringt einem Kortexareal, das bereits

NASA 1961 ins Weltall schickte, um die Auswirkungen der Schwerelosigkeit auf ein dem Menschen möglichst nah verwandtes Lebewesen zu testen – ist arg weit hergeholt. Und auf den folgenden Seiten wird es nicht besser: Die Anthropologin plaudert über Affenmütter und ihre Ba-

Zwischen den amüsanten Anekdoten von Affenmüttern und ihren Babys muss man die wissenschaftlichen Fakten mit der Lupe suchen

früh in der Entwicklungsgeschichte des *Homo sapiens* entstanden ist. Dass die Wiege der Sprache tatsächlich im Ammengebrabbel bestand, lässt sich damit jedoch nicht zweifelsfrei belegen, und so wundert es nicht, dass Falks These unter ihren Kollegen umstritten ist.

Schon der Einstieg des Buchs – die Geschichte des Schimpansen Ham, den die US-amerikanische Raumfahrtbehörde

bys, kurzweilig zwar, doch ohne dass sie auf den Punkt käme. Zwischen den durchaus amüsanten Anekdoten muss man die wissenschaftlichen Fakten daher streckenweise mit der Lupe suchen. So verkauft Falk eine spannende Theorie letztlich unter Wert.

Stefanie Reinberger ist promovierte Biologin und arbeitet als freie Journalistin in Köln.

G&G – BESTSELLERLISTE

1. Lütz, M.: **IRRE!** Wir behandeln die Falschen: Unser Problem sind die Normalen [Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2009, 189 S., € 17,95]
2. Riemann, F.: **GRUNDFORMEN DER ANGST** Eine tiefenpsychologische Studie [Reinhardt, München, 39. Auflage 2009, 244 S., € 14,90]
3. Rosenberg, M.: **GEWALTFREIE KOMMUNIKATION** Eine Sprache des Lebens. Gestalten Sie Ihr Leben, Ihre Beziehungen und Ihre Welt in Übereinstimmung mit Ihren Werten [Junfermann, Paderborn, 8. Auflage 2009, 237 S., € 19,95]
4. Mitscherlich, M.: **DIE RADIKALITÄT DES ALTERS** Einsichten einer Psychoanalytikerin [S. Fischer, Frankfurt, 2. Auflage 2010, 267 S., € 18,95]
5. Ekman, P.: **ICH WEISS, DASS DU LÜGST** Was Gesichter verraten [Rowohlt, Reinbek 2011, 510 S., € 11,99]
6. Havener, T., Spitzbart, M.: **DENKEN SIE NICHT AN EINEN BLAUEN ELEFANTEN!** Die Macht der Gedanken [Rowohlt, Reinbek 2010, 255 S., € 12,-]
7. Röhr, H.-P.: **VOM GLÜCK SICH SELBST ZU LIEBEN** Wege aus Angst und Depression [Patmos, Mannheim, 7. Auflage 2010, 185 S., € 14,95]
8. Watzlawick, P.: **ANLEITUNG ZUM UNGLÜCKLICHSEIN** [Piper, München, 13. Auflage 2009, 134 S., € 8,95]
9. Ustorf, A.-E.: **WIR KINDER DER KRIEGSKINDER** Die Generation im Schatten des Zweiten Weltkriegs [Herder, Freiburg 2010, 189 S., € 8,95]
10. Havener, T.: **ICH WEISS, WAS DU DENKST** Das Geheimnis, Gedanken zu lesen [Rowohlt, Reinbek 2009, 189 S., € 12,-]

Nach Verkaufszahlen des Buchgroßhändlers KNV in Stuttgart

Mehr Informationen und Bestellmöglichkeiten: www.science-shop.de/bestsellerliste